

# Project brief

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

2023/45

## Innovative Ansätze ländlicher Daseinsvorsorge: Freiwillige Feuerwehren im Wandel

Annett Steinführer<sup>1</sup>, Alexandru Brad<sup>1</sup>

- Eine funktionierende nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr in ländlichen Räumen auf Freiwilligenbasis ist alles andere als selbstverständlich.
- Die langfristige Sicherstellung von Brandschutz und technischer Hilfeleistung setzt neue Formen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ressorts und administrativen Ebenen voraus.
- Die Akzeptanz neuartiger Lösungen kann erhöht werden, wenn den Ortsfeuerwehren ermöglicht wird, sie mitzugestalten.

### Hintergrund und Zielsetzung

In Debatten um die Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen wird regelmäßig auf „gute“ oder gar „beste“ Praxisbeispiele in anderen Ländern verwiesen – meist jedoch, ohne diese genauer analysiert zu haben. Im **Forschungsverbundprojekt** „Innovative Ansätze der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen – Lernen von Erfahrungen anderer europäischer Länder für Deutschland“ (InDaLE) untersuchten wir Erfolgsfaktoren und Bedingungen der Verstetigung von Modellprojekten im In- und Ausland.

Am Thünen-Institut waren wir für den Daseinsvorsorgebereich der **nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr** verantwortlich. Dieser umfasst im Wesentlichen die Gewährleistung von Brand- und Katastrophenschutz sowie technischer Hilfe. Diese kommunale Pflichtaufgabe wird in Deutschland und anderen europäischen Ländern seit Jahrzehnten in Aufgabenteilung erfüllt: Freiwillige Feuerwehren leisten die Hilfe ehrenamtlich, ihre materiell-technische Ausstattung erfolgt durch die Städte und Gemeinden. Doch hat sich die vermeintliche Selbstverständlichkeit dieser Symbiose insbesondere in solchen ländlichen Gemeinden längst aufgelöst, die von Bevölkerungsrückgang, Alterung und ökonomischer Strukturschwäche geprägt sind. Zurückgehende und vielerorts kaum bedarfsgerechte Mitgliederzahlen stehen einer durch Extremereignisse veränderten Einsatzstruktur gegenüber (Abb. 1). vielerorts werden Lösungen für diese Probleme gesucht und erprobt.

### Vorgehensweise

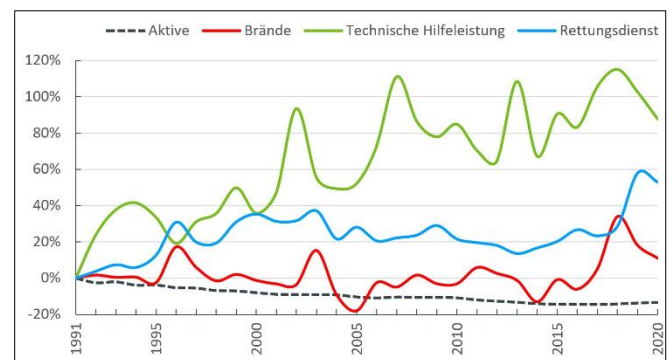
Mit einem **explorativen Vorgehen** identifizierten wir auf Basis von 26 leitfadengestützten Interviews und der vertieften Untersuchung von fünf Modellprojekten in Deutschland, Österreich und Schottland Herausforderungen und Lösungsansätze für die Sicherstellung von Brandschutz und technischer Hilfeleistung bei unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen.

### Ergebnisse

Folgende **Herausforderungen** für die Sicherstellung von Brandschutz und technischer Hilfeleistung haben wir für Deutschland identifiziert:

- langjährig rückläufige Zahl der Freiwilligen, zunehmende Zahl der Einsätze
- unzureichende Tageseinsatzbereitschaft vor allem in Gemeinden mit ökonomischer Strukturschwäche
- vielerorts Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Ausstattung durch die Gemeinde
- steigende Komplexität der Technik und Einsätze
- Wandel der gesellschaftlichen Engagementkultur hin zu stärkerer Projektbezogenheit

Abb. 1: Veränderung der Zahl der Einsätze und der aktiven Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren in Deutschland 1991–2020 (im Vergleich zu 1991)



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Jahresstatistiken des Deutschen Feuerwehrverbandes (1993–2022).

Viele der erprobten oder propagierten **Maßnahmen und Strategien der Zukunftssicherung** (Tab. 1) lassen sich als Veränderung von Verantwortungsübernahme und -übertragung interpretieren. Dazu gehören z. B. die partielle Einführung von Hauptamtlichkeit, die Erweiterung der Altersgrenzen für eine

Mitgliedschaft, die Etablierung interkommunaler bzw. intraregionaler Kooperationen oder eine verstärkte Aufmerksamkeit für das Thema Brandschutzerziehung der Bevölkerung, um die Selbstschutzkapazitäten zu verbessern. Die **Akteurslandschaft** der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr verändert und erweitert sich auf diese Weise: So werden z. B. private Organisationen, die Bürgerinnen und Bürger oder der Staat auf neue Art und Weise in den Gewährleistungsauftrag einbezogen. Diese partielle **Neuverteilung tradierter Verantwortlichkeiten** lässt sich als ein beginnender Paradigmenwechsel bezeichnen, dessen Tragweite und mögliche längerfristige Auswirkungen weder in der Praxis noch in der Forschung bislang hinreichend thematisiert werden.

Tab. 1: Übergreifende Lösungsansätze der untersuchten Modellprojekte

	Brandschutzerziehung	Überörtliche Kooperationen	Gesellschaftliche Sichtbarkeit der Feuerwehren und des Ehrenamts
<b>Untersuchte Modellprojekte</b>	Gemeinsam. Sicher. Feuerwehr (Oberösterreich), Mehr Feuerwehr in die Schule (Hessen), Fire Reach / Fire Skills (Schottland)	Aufbau interkommunaler Managementstrukturen im Brand- und Katastrophenschutz in der Oderlandregion (Brandenburg)	Haus der Feuerwehr und Vereine Maishofen (Land Salzburg)
<b>Hauptakteure</b>	Ortsfeuerwehren, Bildungseinrichtungen	Ortsfeuerwehren, Brand- und Katastrophenschutzbehörden	Städte und Gemeinden, Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen
<b>Übliches Aufgabenspektrum</b>	Wissensvermittlung über Umgang mit Gefahren, Mitgliedererwerb	Gerätewartung, Aus- und Weiterbildung, Beschaffung von Technik	Personelle und finanzielle Aufrechterhaltung der Feuerwehr
<b>Zentrale Herausforderung</b>	Uneinheitliche Durchführung	Zeitaufwändige Zusatzaufgaben	Freiwilligkeit in der Feuerwehr oft kaum sichtbar
<b>Ziele neuer Ansätze</b>	Verbesserung der Selbstschutzpotenziale der Bevölkerung, Nachwuchserwerb	Schaffung überörtlicher Strukturen	Sicherung der Leistungsfähigkeit und der Tageseinsatzbereitschaft
<b>Schwerpunkt neuer Ansätze</b>	Neuartige Kooperationen zwischen Bildungssystem und Notfallorganisationen	Neue Koordinationsformen, Schaffung hauptamtlicher Stellen	Neues räumliches und soziales Miteinander

Quelle: eigene Zusammenstellung.

## Empfehlungen

Zur langfristigen Sicherstellung von Brandschutz und technischer Hilfeleistung in ländlichen Räumen empfehlen wir:

- (1) ... dem Ehrenamt auf regionaler Ebene mehr hauptamtliche Unterstützung für koordinatorische, verwaltungsbezogene und Routineaufgaben mit dem Ziel der Entlastung der Freiwilligen in den Ortsfeuerwehren zur Seite zu stellen.**

In von Bevölkerungsrückgang und -alterung betroffenen Regionen mit einem (erwartbaren) Mangel an Feuerwehraktiven, insbesondere an qualifizierten Funktionsträgerinnen und -trägern, sollte die Etablierung einer hauptamtlichen Koordinierungsstelle auf überörtlicher Ebene (z. B. Landkreis oder Amt) erwogen werden. Dies würde den Freiwilligen ermöglichen, sich stärker auf im engeren Sinne feuerwehrbezogene Aufgaben zu konzentrieren. Auch könnten Aus- und Weiterbildung, Gerätewartung und Beschaffungsmaßnahmen effizienter durchgeführt und ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Ortswehren über aktuelle Probleme und Lösungsansätze etabliert werden.

- (2) ... im Zusammenspiel aller für Gefahrenabwehr zuständigen Organisationen und Behörden die Selbstschutzfähigkeiten der Bevölkerung aller Altersgruppen zu verbessern.**

Für Freiwillige Feuerwehren ist Brandschutzerziehung (bzw. für Erwachsene: Brandschutzaufklärung) eine von vielen Aufgaben, die im Feuerwehralltag anfallen und in ländlichen Räumen überwiegend von Freiwilligen durchzuführen sind. Dies erfolgt oft individuell engagiert, in der Gesamtschau jedoch eher unsystematisch und ausgehend von den persönlichen Vorlieben und didaktischen Fähigkeiten der Freiwilligen. Eine verbesserte Koordination und Systematisierung der Brandschutzerziehung setzt voraus, dass die Daseinsvorsorgebereiche nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr und Bildung ressort- und ebenenübergreifend zusammenarbeiten. Zur Verbesserung der Selbstschutzfähigkeit der Bevölkerung ist auch die Brandschutzaufklärung Erwachsener in den Blick zu nehmen und auszuweiten.

- (3) ... dass die Landesfeuerwehrverbände eine aktivere Rolle als öffentlich sichtbare Interessenvertretung der Freiwilligen Feuerwehren übernehmen.**

Die Landesfeuerwehrverbände könnten eine führende, mindestens aktivere Rolle bei der Formulierung und Koordinierung von Strategien zur Zukunftssicherung Freiwilliger Feuerwehren übernehmen. Die Umsetzung solcher Strategien darf keine Top-down-Lösungen forcieren und sollte nur in steter Rücksprache mit den Ortsfeuerwehren stattfinden. Zugleich sollten die Landesfeuerwehrverbände als Interessenvertretung immer wieder und stärker als bislang Politik, Medien und Bevölkerung für die Herausforderungen des Ehrenamts in der Gefahrenabwehr und die Probleme der Zukunftssicherung des Modells der Freiwilligen Feuerwehr in Deutschland sensibilisieren.

## Weitere Informationen

### Kontakt

<sup>1</sup> Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

[annett.steinfuehrer@thuenen.de](mailto:annett.steinfuehrer@thuenen.de)

[www.indale.org](http://www.indale.org)  
[www.thuenen.de/lv](http://www.thuenen.de/lv)

DOI:10.3220/PB1702017578000

### Partner

Leibniz Universität Hannover, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, TU Dresden

### Laufzeit

1.2020 – 12.2022

### Projekt-ID

2281

### Veröffentlichungen

**Brad A, Adam Hernández A, Steinführer A (2023)** Neuverteilung von Verantwortung? Brandschutzerziehung als Strategie zur Zukunftssicherung Freiwilliger Feuerwehren. *Raumforschung und Raumordnung* 81, 17 S. |

**Steinführer A, Brad A (2022)** Freiwillige Feuerwehren. In: Neu C (Hg.): *Handbuch Daseinsvorsorge. Ein Überblick aus Forschung und Praxis*. Berlin, 130-141 |

**Brad A, Adam Hernández A, Steinführer A (2022)** Governance der Daseinsvorsorge. In: Franz Y, Heintel M (Hg.): *Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung*. Wien, 110-127

### Förderung

Bundesprogramm  
Ländliche Entwicklung

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages